

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Korrespondenz-Nachrichten.

#### Aus Leipzig.

(Schluß.)

Als Gast sahen wir seit meinem letzten Bericht Ute. Francilla Piris als Amine in der „Nachtwandlerin“, „Romeo“ und „Norma.“ Es läßt sich nicht verkennen, daß diese geschätzte Künstlerin seit den 6 Jahren, wo wir sie nicht gesehen, an Feuer und Leben der Darstellung wesentlich gewonnen, daß die damaligen schönen Anfänge sich zu einer wohlthuenden Reife entwickelt haben; auch hat ihr Vortrag unzweifelhaft zugenommen an scharfer Markirung und charakteristischer Bestimmtheit und Klarheit; dagegen läßt sich leider eine sehr merkliche und bedauernswerthe Abnahme der Mittel eben so wenig in Abrede stellen, die dieser schönen und interessanten Erscheinung leider nur kurze Dauer zu verheissen scheint. Ute. Piris empfing die ganze ungetheilte Aufmerksamkeit, die ihre Kunstleistungen verdienen und trotz der erhöhten Preise waren ihre Gastvorstellungen sehr besucht.

Was uns in unserm trefflichen Konzerte an außerordentlichen Genüssen geboten wurde, bestand, außer einigen Konzerten, die Dr. Mendelssohn-Bartholdy selbst leitete und die sich durch eine besonders treffliche Auswahl und überaus zahlreichen Besuch auszeichneten, in dem Auftreten folgender achtungswerthen Künstler: Herr Wilhelm Krieger, ein aus Italien und Paris vor Kurzem zurückgekehrter Stuttgarter, zeigte sich als trefflicher Pianist in einigen Konzerten. — Sterndale-Bennet, der uns von früher bereits bekannter Pianist, erfreute ebenfalls mit mehreren Leistungen eigener Komposition, in seinem gewohnten zarten und einfachen Vortrage. Auch Mrs. Shaw bewährte sich abermals als Meisterin des italienischen Gesanges in mehreren Konzerten und fand die altbekannte freundliche Aufnahme. — Parish-Alvars zeigte eine Virtuosität auf der Harfe, die in Erstaunen setzte und zu den lautesten Zeichen der Bewunderung hinriß. Endlich trat noch Mad. Ungher-Sabatier, nachdem sie von der Deffentlichkeit bereits Abschied genommen, noch einmal bei uns im Konzerte auf und wurde um so freudiger begrüßt, als diese göttliche „Sängerin,“ wie man sie in Italien begeisterungsvoll genannt, hier vorher nie gesungen hatte. Sie sang in einem Abschiedskonzerte der Sängerin Mad. Franchetti-Walzel, die nach Ostern die hiesige Bühne verläßt, der sie viele Jahre mit rühmlichstem Wirken angehörte.

Als eine erfreuliche Erscheinung der neuesten Zeit theile ich noch mit, daß sich in Leipzig ein Literaten-Verein gebildet hat, der, fern von politischen und ästhetischen Bestrebungen, das Interesse der Presse und des Schriftstellers überall vertreten will, wo es die Zeit erfordert; er besteht aus den rüstigsten jungen literarischen Kräften Leipzig's und die achtungswerthesten Männer (Professor Dr. Biebermann, Dr. Kühne, Dr. Laube etc.) stehen an der Spitze. So viel vom Hörensagen und von dem, was öffentlich über die Sache verlautete; ich selbst kenne den Verein nicht. Dabei kann ich denn die bedauernde Bemerkung nicht unterdrücken, daß man bei der Gründung sehr ausschließlich verfahren ist; nicht weil man mir keine Gelegenheit gegeben, Theil zu nehmen — nein, ich produziere fast nichts mehr und kann es Niemand übel nehmen, wenn er mich nach meiner amtlichen und geselligen Stellung nicht für einen Literaten hält — sondern weil viele meiner älteren Freunde, die noch sehr lebhaft sich für die Literatur interessieren, sich in gleichem Falle befinden. Es ist zwar der Jugend nicht zu verargen, wenn sie sich zusammen scharrt und das Alter seine eigene Bahn gehen läßt; aber hier, wo es das Interesse des

Standes gilt, wo man endlich erkennt, daß nur im innigsten Aneinanderschließen Heil und Erfolg zu finden sey, sollte man nicht ausschließlich seyn. Man betrachtet das Alter gern als Hemmschuh und fürchtet deshalb seine Einwirkung; man sollte aber bedenken, daß seine Bedächtigkeit oft nur ein nütliches Gleichgewicht herstellt. Diese Wünsche und Erinnerungen gebe ich dem Literaten-Verein zu bedenken; sie sind uneigennützig, denn ich würde auf die Theilnahme verzichten müssen, selbst wenn sie mir angeboten würde.

#### Aus Hamburg.

Anfangs Januar 1842.

Von mancherlei Geschäften gedrängt, haben wir leider unsere Korrespondentenpflicht nur zu lange vernachlässigen müssen, und es wird uns nicht möglich seyn, alles Versäumte nachzuholen. Einiges aber wollen wir doch aus der großen Masse des vorhandenen Stoffes herausgreifen; um so viel mehr, da wir das Meiste in anderen Blättern nur höchst lückenhaft angezeigt fanden. Die im Frühjahr stattgefundene Kunstausstellung liegt zu weit entfernt, um noch besprochen zu werden, und was kann man auch am Ende an Gemälden beschreiben! Die wollen gesehen seyn. Ueberdies bot diese Ausstellung des Ausgezeichneten nur wenig dar, und das Beste darunter war Eigenthum eines hiesigen Millionärs, den man vielfach um den Besitz so trefflicher Bilder beneidete. Wer weiß, ob ihn die todte Leinwand für Manches, was ihm vielleicht das blühende Leben versagt, entschädigen kann! Auch die Hamburger Künstler hatten verhältnißmäßig nur wenig beigetragen; desto mehr war aus Holland gekommen, und zwar recht viel Gutes. Verkauft wurde vieles vom Besten. Die Gemäldeverloosung hat, wie gewöhnlich, einige Tage vor Weihnacht stattgefunden, und Manchem ein werthvolles Geschenk gebracht. Das dritte norddeutsche Musikfest wurde im Juli mit großem Pomp und Kostenaufwand gefeiert. Die musikalischen Leistungen entsprachen im Ganzen den Erwartungen, welche man, bei so enormen Kräften, hegen mußte, nicht ganz, und Mancher wollte es nicht billigen, daß bei einem deutschen Musikfeste eine Französin eine Hauptrolle spielte, daß das einzige größere Musikstück in dem weltlichen Konzert nicht von einem deutschen Tonsetzer, sondern von Rossini war, und daß die Preise gar zu hoch gesetzt waren. Schon das Zusehen beim Essen mußte mit 2 Mark bezahlt werden, und wirklich waren der Thoren nicht wenige, die dieses Opfer ihrer albernen Neugierde brachten. Lust spielte und erregte ungeheuren Enthusiasmus. Wir aber sind kein Freund von der modernen Klavierreißerei, und nennen z. B. ein Lied ohne Worte ein Unding. An Dilettanten für die Solopartien fehlte es durchaus, und die Künstler genügten nur theilweise; besonders mit Tenor und Bass. Zu den wirklich imposanten Schauspielen gehörte die Elbfahrt und das Alsterfest. Ersteres wurde von dem schönsten Wetter begünstigt, und majestätisch zog die geschmückte Dampfschifflotte stromabwärts, gen Blankenese, am mit unzähligen Zuschauern bedeckten Ufer entlang. Das Fest in Tivoli mochte auch zu den seltenen gehören; wenigstens ist ein Garten wie dieses Tivoli wohl eine Eigenthümlichkeit Hamburg's; es gewährt jedem Fremden den interessantesten Anblick, welchen er in unserer an grandiosen Naturschönheiten so armen Stadt haben kann. Das Festmahl befriedigte weniger die Hungrigen, als die eigentlich Fröhlichen; wie sich denn auch einer der ersten in einem hiesigen Blatte darüber aussprach, daß seine Ansprüche an Suppe, Braten, Puddings u. s. w. bei diesem Mahle nicht befriedigt worden.

(Fortsetzung folgt.)